

27. November 2019

RADIOBEITRAG als Text

PrEP: Ergänzender Baustein der HIV-Prophylaxe

Anmoderation:

Einer Infektion mit HIV durch sexuellen Kontakt lässt sich mit Kondomen sowie mit Medikamenten vorbeugen. PrEP heißt das Prinzip zur medikamentösen HIV-Prophylaxe. Wie das funktioniert und was zu beachten ist, darüber hat sich Kristin Sporbeck bei Dr. Julian Bleek informiert. Er ist Arzt im AOK-Bundesverband.

Länge: 2.35 Minuten

Dr. Julian Bleek:

PrEP steht für Prä-Expositions-Prophylaxe und dient dazu, eine HIV-Infektion zu verhindern. Dazu nehmen Menschen vorbeugend Tabletten ein, um sich vor einer Ansteckung mit HIV zu schützen. Die Krankenkassen übernehmen die Kosten für Menschen ab einem Alter von 16 Jahren, die ein hohes Risiko für eine HIV-Infektion haben. Das können zum Beispiel Personen sein, die viele unterschiedliche Sexualpartner und dabei häufig ohne Kondom Sex haben oder einen Sexualpartner haben, der mit HIV infiziert ist und noch nicht oder nicht lange genug mit Medikamenten gegen das HI-Virus behandelt wird.

Text: erklärt Dr. Julian Bleek, Arzt im AOK-Bundesverband. Das Medikament hält den HI-Virus sozusagen davon ab, sich im Körper festzusetzen.

Dr. Julian Bleek:

Wenn das HI-Virus in den Körper gelangt, muss es sich in bestimmten Zellen vermehren. Die PrEP-Pille enthält zwei Wirkstoffe, die verhindern, dass das HI-Virus in die Zellen des Körpers eindringen und sich vermehren kann. Die Wirkstoffe gelangen dabei in die Zellen der Schleimhäute, die beim Sex mit den Körperflüssigkeiten oder Schleimhäuten des Partners in Kontakt kommen. Damit PrEP schützen kann, muss allerdings eine ausreichende Menge der Wirkstoffe im Bereich der möglichen Eintrittsstellen vorhanden sein. Wie genau das Medikament angewendet werden muss, um einen ausreichenden Schutz zu gewährleisten, darüber informiert der Arzt bei der Verordnung.

Text: Außerdem ist eine ärztliche Betreuung während der Dauer der Einnahme sinnvoll. Wie bei den meisten Medikamenten kann es auch bei PrEP zu Nebenwirkungen kommen.

Dr. Julian Bleek:

Der wesentliche Vorteil ist, dass PrEP sehr wirksam vor einer HIV-Infektion schützen kann, vergleichbar mit Kondomen, wenn das Medikament richtig eingenommen wird. Ein Nachteil sind mögliche Nebenwirkungen wie Übelkeit, Müdigkeit, Magen-Darm-Symptome und Kopfschmerzen, vor allem in der ersten Woche der Einnahme. Außerdem schützt die PrEP nicht vor anderen sexuell übertragbaren Erkrankungen wie zum Beispiel einer Syphilis oder Gonorrhoe. Das ist auch der Grund, warum weiterhin zum Kondomgebrauch geraten wird.

Text: Ausführliche Informationen gibt es im Internet auf aidshilfe.de.